Liebe Frau Binsack, Liebe Familie Binsack, sehr verehrte Gäste der Ausstellung

Zu Beginn möchte ich als Nachbarin ausdrücken, dass ich mich freue, dass Sie aus Amerika zurück sind und nach einem traurigen Ereignis ziemlich bald wieder den Mut und die Kraft gefunden haben, Arbeiten aus den letzten 5 Jahren bei uns auszustellen. - (Daten) - Ich habe mit Staunen viel Neues, Kraftvolles - grosse Formate, eine starke Farbigkeit - eindrückliche Menschengruppen entdeckt. - Sie als Betrachter sind wichtig für die Kreativität der Malerin - Ihre Empfindungen, die die Bilder auslösen, helfen ihr hier wieder Wurzeln zu schlagen. Ich scheue mich sehr in den Menschen Susanne Binsack einzudringen, ich möchte nur behutsam einige Hinweise zum Sehen geben.

Intensität und gleichzeitig Behutsamkeit in menschlichen Beziehungen und die rudimentäre Hingabe an die Natur und die Formen darin sind ein Tenor der Ausstellung. Man spürt eine aus der Erde und der Schöpfung sich immer wieder erneuernde Kraft der Malerin.
Landschaften, Stilleben, Paare, verinnerlichte Menschengruppen, Wartende, Einzelne in archaischen Haltungen drücken mit einer verinnerlichten Körperlichkeit letzlich sehr zurückgenommen aber verblüffend direkt diese Kraft aus. Eine oft herb anmutende Monumentalität ist gepaart mit hoher Sensibilität im Detail. Die Malerin braucht die Ausdruckskraft des Körpers, "aber ich will die Menschen nicht ausziehen, sie nicht bloss stellen".

Bei ästhetischer Distanz, die nachdenklich stimmt, zur Ruhe, zum Anhalten kommen lässt - ist in der Komposition immer eine Gespanntheit, die Konzentration beim Schauen erzeugt. Eine Stille, eine beim Malen errungene Harmonie mit dem leisen Anklang von Melancholie, etwas Stoisches, in der reduzierten Körperlichkeit - manchmal Heroisches - liegt über den letzten Bildern. Heroen, aber keine Siegertypen!

Die bewusste Zentrierung, Vereinfachung, das Beschränken auf das Wesentliche fällt auf und wird beim Arbeitsprozess erst oft nach langem inneren und optischen Ringen erreicht - "Je länger ich male, desto länger brauche ich eigentlich bis ich mit einem Bild zufrieden bin, Vieles wird übermalt, bis meine innere Vorstellung klar geworden ist." Die Komposition "sitzt" eigentlich sofort - die Kompositionsskizzen zeugen von grosser Sicherheit, Spontanität, spielerischer Begabung und Präzision, aber bis Unsichtbares allmählich sichtbar wird, bis es die Malerin selbst befriedet, ist ein langer Prozess. Seit 1974 beschäftigt sie sich mit der Idee Paare und Gruppen zu malen und diese ist im Moment ein Schwerpunkt ihrer Thematik. "Erlebnisse, Impressionen, Farben, müssen erst zu inneren Bildern werden, in mir sein", um dann wieder beim Malen als Expression neu zu entstehen. "Deshalb male ich auch selten vor der Natur. Ich muss nicht mehr hingucken, es ist schon lange da."

"Das Unbekannte in der Kunst" (Baumeister): Die Malerei ist die Kunst des Sichtbaren, vom Standpunkt des Malers aus ist die Malerei die Kunst des Sichtbarmachens von etwas, - 2 -

das durch ihn erst sichtbar wird und vordem nicht vorhanden war, dem Unbekannten angehörte.

"Grosse Ereignisse finden in der Stille statt" schrieb sie mir einmal. Das innerlich Angespanntsein, der scharfe Blick für Ästhetik, die Mischung aus Vitalität und lyriseher Empfindsamkeit machen den Reiz der Bilder aus.

Ein eruptiv Sich-freuen-können über archaische Formen, über Kräfte in der Natur, die sich selber helfen, eine nahezu erdverbundene Mütterlichkeit und herbe Wärme sind Wesenszüge, die sich in den strengen Kompositionen und der Art der Farbigkeit wiederspiegeln. Nach den früheren satten Erdfarben sind in letzter Zeit kraftvolle Farben, blau, grün, violett mit starken Komplimentärakzenten versehen. - Bei manchen Bildern verblüfft ein schweres oder duftiges Weiss neben leuchtenden Farben.

Bei den Menschengruppen bleibt jeder allein und steht doch in inniger, zarter Beziehung zum anderen. - Dem anderen die Freiheit gewähren, nicht seelisch vereinnahmt werden, niemanden vergewaltigen, auch die Farbe nicht, ist auch ein wichtiges persönliches Anliegen von Susanne Binsack. Immer ist der anrührende Anflug von Einsamkeit, von Warten, von Schweigen des Einzelnen da, ohne die anklagende Hoffnungslosigkeit des absoluten Isoliertseins. Die Gestalten kommen mit sich in Einklang. Immer ist Teilnahme, Wärme und eine Geschlossenheit in sich vorhanden. Sie wird durch die Körperhaltungen, die ausdruchsvollen grossen Hände, die Art der Zwischenräume oder zarten Umarmungen ausgedrückt, retadierende Bewegung wird nur angedeutet. Die Körper sind nicht naturalistisch, sondern nach innen fragend; das wird noch betont durch die leeren Gesichter oder die nur schemenhaft angedeuteten Gesichtszüge.

Eine archaische Beschränkung auf das Wesentliche, "Spezifische" (wie Dr. Kulich einmal gesagt hat) ist das Hauptmerkmal der letzten 5 Jahre und dabei die "inneren Zwischenräume sichtbar machen", ist ihr hoher ästhetischer wie ethischer Anspruch. Daher ist z.B. auch ein Morandi hoch verehrt, zu Paula Modersohn-Becker, Käthe Kollwitz, Henry Moore, Barlach, Jawlensky, zum Stil der frühen Romanik sind innere Bezüge zu sehen.

Bilder des Wartens voll angespannter Ruhe, zuweilen Stille, ohne Provokation oder Agression, sie scheinen Zeit – Zeitlosigkeit zu vermitteln. "Gehören sie in unsere Zeit der Hektik?" fragt Frau Binsack selber. Von "Verlust der Mitte" ist sonst die Rede – hier eine rudimentär verankerte Harmonie im Bild – wie mutig – sage ich – ohne je ins Banale oder Sentimale zu verfallen.

Zitat Dr. Kulich: "Ihre Harmoniebestrebung versucht nicht zu beschönigen, sondern Augenblicke herauszugreifen, die auch zu einer solchen Harmonie führen. Dies setzt jedoch eins voraus: nicht nur sehen und über das Gesehene zu berichten, sondern sehen zu wollen und zugleich sehen zu können. Nicht nur die Überfläche, das Schwarze oder das Weisse, sondern der Inhalt, das Innenleben. Ihre Methode ist nicht das impressive Empfangen, sondern das expressive Verarbeiten."

Es entsteht eine inhaltliche Verdichtung unter Wahrung des Spezifischen - in der Natur, in Beziehungen der Gestalten, der Formen in den Stilleben - in der Art, wie sie zueinanderstehen: in einer stoischen Haltung, einer Umarmung, in der Wendung einer Schulter, in dem Bogen eines Rückens, in der Tiefe eines Blaus im Wasser, dem Leuchten eines Gelbs von Raps, in der Reinheit eines weissen Gewandes, in dem erdigen Braun einer umschliessenden Hand.

"Warum malt sie gesichtslose Menschen und scheinen ihre Landschaften Gesichter zu haben? Die Gesichter sind eine weite Ebene, die offen bleibt. Ihre Landschaften zeigen Ankerpunkte, von denen Bewegung und Ruhe ausgeht." (Zitat Gisela Köpp)

"Wenn ich Gesichter male, dann nur sie", sagt sie.

Zitat Hendrika van Rooijen: "Ihre Menschen werden zur zentralen Figur im Bild. Manchmal sind es, wie in "Rush-hour" Gestalten in verhaltener, fast eingefrorener Bewegung. Da aber ihr Gesichtsausdruck nicht sichtbar wird und ihr 'woher' und 'wohin' verborgen bleibt, ist die Phantasie des Betrachters gefordert, hinter den angedeuteten Konturen, die Menschen selber zu imaginieren. Der Künstlerin kommt es vor allem darauf an, die momentane Form der Figuren zu erfassen und ihre Stellung zueinander. - In formalistischer Strenge blockartig zusammengeschmolzen zeigt sich das unauflösliche Band zwischen den Gestalten."

So zusammengeschmolzen sind auch die Formen in den Landschaften und Stilleben. Deshalb - um diese inhaltliche Einheit deutlich zu machen - sind sie gemischt aufgehängt.

Ich möchte nicht ausloten: Nur ein paar leise Reflexe, um das Allgemeine der Deutung zu belegen. Stichworte für ihre Phantasie: Eindrücke aus der Kindheit: Nach der Flucht - Leben in Gemeinschaftsunterkunft. Entschlüpfen unter die Johannisbeerbüsche, bin ich "druntergekrochen"; Verbindung mit der Erde. Geborgenheit.— Baden in der Hunte, Wasser, Wellen, Weg auf dem Deich, Wiesen in der Marsch, Ammerland, Geest, Sand, Moor, Himmel, blühender Ginster, knackendes Geräusch der Schoten der Ginsterbüsche, Urgeräusche, Frühsommer, flimmernde Hitze. Wurzeln der Bäume am Fluss - immer wieder Bäume. Früchte in der Hand einer iranischen Marktfrau. Wartende auf dem Flughafen, im Bahnof, Umarmungen - Liebe. Eine Punkerin mit Kind auf der Hüfte mitten im Menschengewühl. Indianer - einfache Menschen. Ein grosser Platz in Den Haag, eine Mutter in der Hocke - abgesetzte Einkaufstüten - das Spiel: Wer kommt in meine Arme - immer wieder.

Bemerkungen zu Skizzen: Erde, Erdmensch, Menschenerde, Erdenmensch, Erdloch Bäume bilden ein unwahrscheinliches Wurzelnetz, wenn ihnen der Boden immer wieder weggeschwemmt wird - sie bilden Krallen, um am Leben zu bleiben Herbstaster, Laubteppich, keine Sonnenblumen.

Zum Schluss geht es mir noch einmal um die Zwischenräume, die Schwingungen. Wie in der chinesischen Malerei hat jede Bewegung des Pinsels so spontan zu sein wie der Tanz gefallener Blätter im Winde.

- 4 -

Das geringste Intervall zwischen Geist und Pinselstrich wäre ein Hindernis für den Geist, in der Malerei aufzugehen. "Ein Unterschied von eines Däumens Zehntel, und Himmel ist von Erde dann getrennt".

Es geht wie in der Ikebana Steckkunst irgendwie um Berührung von Himmel und Erde, männlich und weiblich nicht als Gegensätze - sondern miteinander verschmolzen, als Einheit. Am schönsten drückt sich das in der Dichtkunst des Haikus aus - zu der Frau Binsack eine unmittelbare Beziehung hat.

Die Schönheit bedarf des zärtlichen Hauchs zur reinen Entfaltung.

Hoch steht der Himmel. Rotes Erahnen im Dicht. Raum überwinden

Ruhiges Wasser Fern das andere Ufer Ahnen und Suchen.

Um mein Brunnenseil rankte eine Winde sich gib mir Wasser, Freund!

Meiner Füsse Staub abzuwaschen wag ich nicht allzuklarer Quell!

Laut, als sähe sie ihres Käfigs Stäbe nicht, singt die Nachtigall.

Reiner Kunze:

"Wir sind Ausgeschlossene von Geburt. Und jeder schliesst jeden aus. Deshalb umarmen wir einander. Umarmung schliesst alle aus, ausser einem."

Susanne Binsack:

"Meine Bilder sind durch beides inspiriert, Natur und Imagination (Phantasie und Vorstellung). Sie sind Reflektionen von personlichen Erfahrungen, Eindrücken und Deutungen. Ich würde glücklich sein, wenn sie verstanden werden als eine Stimme gegen Angst, Gewalt und Chaos."

Tabine Demandt